

88. Generalversammlung in St. Gallen vom 27. bis 29. April 1968

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **19 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagungsbericht

Dank der zu neuem Glanz erstandenen Kathedrale bildete St. Gallen einen besonders einladenden Tagungsort für die Jahresversammlung, und der außerordentlich starke Teilnehmerzustrom, der auch eine Fülle organisatorischer Vorarbeiten bedingte, bestätigte das lebhafteste Interesse der Mitglieder für das bedeutende Restaurationswerk. Da der Kanton St. Gallen bereits auch vier gewichtige Kunstdenkmälerbände aufweisen kann, war das Thema «Die denkmalpflegerischen Aufgaben des Kantons St. Gallen und die Inventarisierung» besonders geeignet für die auf den Samstagvormittag angesetzte *Pressekonferenz*. Der Gesellschaftspräsident Dr. *Alfred G. Roth* hatte denn auch eine große Zuhörerzahl vor sich, als er die Referenten vorstellte und auf die im Saal ausgestellte Bildokumentation verwies. Dr. *Albert Knoepfli*, der bis 1966 an einer ansehnlichen Zahl von Restaurierungen im Kanton St. Gallen als Experte der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege mitgewirkt hat, hob die beträchtlichen Anforderungen kunsthistorischer und technischer Art hervor, die an einen Denkmalpfleger gestellt werden. Die Inventarisierung hilft mit, die wissenschaftlichen Grundlagen zu erarbeiten, und jede Einzelheit einer Restaurierung muß fachlich legitimiert und protokollarisch festgehalten werden. Photographische Aufnahmen dienen jeweils zugleich den Erneuerungsarbeiten und dem Inventar. Durch Beispiele aus der Ostschweiz veranschaulichte *Albert Knoepfli* auch die Notwendigkeit, die zukünftige Funktion restaurierter Baudenkmäler zu berücksichtigen. Daß anspruchsvolle Erneuerungen auch einem neugotischen Bauwerk zugute kommen dürfen, zeigt die Restaurierung des Turmes der St. Laurenzenkirche in St. Gallen.

Der auch an der Denkmalpflege interessierte Inventarisator der St. Galler Kunstdenkmäler, Dr. *Bernhard Anderes* (Rapperswil), konnte auf das von ihm angelegte photographische Kleininventar mit bereits über tausend Aufnahmen hinweisen, das bei plötzlichem Alarm rasch informative Dienste zu leisten vermag. Leider sind erhaltenswerte Bauten der besten St. Galler Architekten des 19. Jhs. dem allgemeinen Bewußtsein entfremdet worden. Doch wächst auch hier die Einsicht, daß der historische Baubestand nicht unnötig geschmälert werden soll. – Der seit 1966 als Denkmalpfleger des Kantons St. Gallen amtierende Architekt *Walter Fietz* sprach unter Vorführung eigener Zeichnungen und photographischer Aufnahmen über die «*Rettung des Holzhauses in der Ostschweiz*». Die charaktervollen Ausprägungen des Ständerbaues, des Strickbaues und des Riegelbaues sind einem epidemischen Sterben ausgesetzt, seit die Baukonjunktur weit in die Landschaft vorgedrungen ist. Schon die vielen unsachlichen Veränderungen an älteren Bauten wirken fatal. Zur Erhaltung von Schöpfungen einer hochentwickelten Zimmermannskunst sollten alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden. Behörden, Hauseigentümer, Architekten und Handwerker müssen durch einsichtige Beratung, unter Mitwirkung von Heimatschutz und Denkmalpflege, für die Pflege alten ländlichen Baugutes gewonnen werden.

Einen erwünschten Widerhall aus Kreisen der jungen Generation fanden solche Aufschlüsse und Empfehlungen in dem Votum von *Hermann Jöhr* (St. Gallen), der selbst eine «Dokumentation zur Altstadtzerstörung St. Gallens» angelegt hat und schon öffentlich als Mahner hervorgetreten ist. Er wandte sich gegen «unverzeihliche Experimente» an empfindlichen Stellen, gegen das Herausbrechen von Charakterbauten aus Straßenzeilen



Montagsexkursion: Dr. Albert Knoepfli erklärt das Bijou Werdenberg, links von ihm der St.-Galler Denkmalpfleger Walter Fietz

und gegen die allenthalben drohenden Verluste. Der spätgotische Katharinenhof von 1507 soll nach dem bevorstehenden Abbruch der Baugruppe hinter dem alten Theater in ein Warenhaus eingebaut werden! Erhaltenswert ist neben vielen anderen auch der einzige noch bestehende «Tröchniturm» der alten Leinenindustrie. Hermann Jöhr konnte aber auch einige vorbildliche Restaurierungen erwähnen, so das Waaghaus am Marktplatz (das in die Nachmittagsbesichtigung einbezogen worden ist).

Diese Umgänge begannen für die große Tagungsgesellschaft in der *Kathedrale*, wo Dr. *Albert Knoepfli* die komplizierte Baugeschichte und das gewaltige Restaurierungswerk als hervorragender Kenner aller Sachverhalte und Einzelprobleme erläuterte. Domorganist *Siegfried Hildenbrand* ließ die Chororgel in einem Präludium von J. S. Bach und einem Variationenwerk von Pachelbel erklingen, und sogar die jetzt in vergrößertem Umfang zugänglich gemachte Westkrypta mit der Grablege der St. Galler Bischöfe konnte besichtigt werden. Zahlreiche, mit dem historischen St. Gallen vertraute Persönlichkeiten führten dann die großen Einzelgruppen in den Chor und den Westteil der Kathedrale, in die Stiftsbibliothek, wo Stiftsbibliothekar Mgr. Prof. Dr. *Johannes Duft* bereitwillig die Kostbarkeiten einer neuen Ausstellung erklärte, in die Planausstellung im Musiksaal, wo der Kenner des St. Galler Barocks, Dr. *Joseph Grünenfelder*, eine wertvolle Dokumentation zur Baugeschichte der Kathedrale aufgebaut hatte, in die evangelische Kirche St. Laurenzen und in das restaurierte Waaghaus am Marktplatz. Dr. *Bernhard*

Anderes, Dr. P. H. Boerlin (Verfasser eines baugeschichtlichen Werkes über die Kathedrale), Dr. A. Knoepfli und Stadtschreiber Dr. A. Tanner machten sich als weitere Spezialisten um diese Orientierungen verdient. Am Rande weihte Dr. H. R. Sennhauser die Kenner in die Funde der Grabungen in der Kathedrale ein.

Das neue Stadttheater, in dem man nach der *Generalversammlung* noch etwas länger bei einer von Stadt und Staat St. Gallen gespendeten Bewirtung verweilen konnte, war der Schauplatz der Verhandlungen. Dr. Alfred G. Roth, dessen knappgefaßter Präsidialbericht über das Arbeitsjahr 1967 im Heft 2 von «Unsere Kunstdenkmäler» erschienen ist, konnte daraus einzelne Punkte nachdrücklich hervorheben. Da für die Inventarisierung nunmehr schöpferische Kräfte zur Verfügung stehen, sollen sie nach Möglichkeit unterstützt werden. So erhielten die beiden Aargauer Autoren Peter Felder und Georg Germann die Möglichkeit, zwei Bände mit insgesamt 1065 Seiten auszuarbeiten, was ihnen zum Lob und dem Kanton Aargau zur Ehre gereicht. Daß dadurch bedeutende Mehrkosten entstanden sind, zwingt fortan zu sparsamem Haushalten. Ein Zusatzgeschenk empfangen die Mitglieder mit dem Gedenkband «Zur Kunst- und Kulturgeschichte Graubündens», gesammelte Aufsätze von Erwin Poeschel. Hohe Ansprüche stellt der erste Band des neugestalteten «Kunstführers durch die Schweiz», der erst 1969 erscheinen kann. Wenn künftige Inventarbände den Normalumfang überschreiten sollten, so müßten die betreffenden Kantone die Mehrkosten selber tragen. – Dr. Roth registrierte die Teilnahme von 450 Mitgliedern und Gästen an der Jahrestagung und gedachte der nicht persönlich anwesenden Mitglieder Prof. Olivier Reverdin, Dr. Max Waßmer und Ehrenmitglied Prof. Hans R. Hahnloser.

Die Berichte von Dr. Albert Knoepfli über die Jahresarbeit der Redaktionskommission, Prof. Dr. Alfred A. Schmid über die Wissenschaftliche Kommission und Dr. Hans Maurer über sein erstes Arbeitsjahr als Delegierter des Vorstandes sind ebenfalls im Heft 2 von «Unsere Kunstdenkmäler» zu finden. Auch die vom Quästor Walter Rösch ausgearbeitete Jahresrechnung liegt gedruckt vor. Der Voranschlag 1968 rechnet mit einem Ausgabenüberschuß von 50 000 Franken (1967: 80 000 Franken). Der Präsident erinnerte an die bevorstehenden großen Aufgaben und an den Kostenüberschuß des Kunstführers. Der erste Band dieses Handbuches soll als zweite Jahregabe 1968 auf den Inventarband Neuchâtel III von Jean Courvoisier folgen. Die Versammlung genehmigte Bericht, Rechnung und Budget, dankte allen Organen der Gesellschaft und ernannte *Walter Rösch* zum *Ehrenmitglied*. Er hat seit 1949 ein gewaltiges Maß verantwortungsbewußter Arbeit geleistet. Zugleich mit Walter Rösch tritt Dr. *Max Waßmer* aus dem Vorstand aus. Er hat seit 1937 der Gesellschaft in wechselnder Stellung – als Quästor, als Aktuar, als Kommissionsmitglied und als Delegierter der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft – unschätzbare Dienste geleistet. Neu treten in den Vorstand ein: Dr. *Richard E. Amstad*, der das Aktuariat übernimmt, *Hubert Waßmer*, der als Quästor amten wird, Dr. *Claude Lapaire* vom Landesmuseum in Zürich, der Basler Denkmalpfleger *Fritz Lauber*, *Alfred Schnegg* (Neuchâtel), Ständerat *Ludwig Daniöth* (Andermatt) und Nationalrat *Franco Masoni* (Lugano). An Stelle von Dr. Amstad wird *Philippe Garraux* (Bern) als Rechnungsrevisor walten.

Mit dem wissenschaftlichen Vortrag «*Männer der Kunst im frühmittelalterlichen St. Gallen*» bereicherte Mgr. Prof. Dr. *Johannes Duft* die Tagung auf höchst eindruckliche Art. Aus den

im Lichtbild gezeigten Handschriften der ersten Blütezeit des Gallusklosters gewann er eine Fülle von biographischen, kulturellen und kunstgeschichtlichen Aufschlüssen, die er in die allgemeine geistesgeschichtliche Situation der ersten christlichen Jahrtausendwende einordnete.

Dank der bereitwilligen Mitarbeit zahlreicher orts- und sachkundiger Exkursionsleiter konnten der großen Teilnehmerschaft – für die ganze Tagung hatten sich über 600 Mitglieder eingeschrieben – für den Sonntag und Montag vielseitige *Exkursionen* geboten werden. Prof. Dr. *Eugen Steinmann* und Pater Dr. *Rainald Fischer* betreuten die Fahrt ins Appenzellerland, Dr. *Bernhard Anderes* führte in Wil (assiiert von einheimischen Helfern), Maria Dreibrannen, Fischingen und Neu St. Johann, Dr. *Joseph Grünenfelder* stellte Barockkirchen im St. Galler Fürstenland vor, Kostbarkeiten der Thurgauer Kunstdenkmäler war Dr. *Albert Knoepfli* der ausgewiesenste «Cicerone», am Bodensee widmete sich Dr. *Gottlieb Loertscher* wichtigen Kunstwerken in Rorschach und Arbon. Am Montag würdigten Dr. *Albert Knoepfli*, *Walter Fietz* und Dr. *Bernhard Anderes* Städtchen und Schloß Werdenberg, während Landeskonservator Dr. *Erwin Heinzle* (Bregenz/Salzburg) für den Besuch von Feldkirch leider mit argem Regen rechnen mußte. Der von Bürgermeister Lorenz Tiefenthaler auf der trutzigen Schattenburg freundnachbarlich gespendete Rotwein rundete die Exkursionen aber auf heiterste Weise ab. Eduard Briner

DIE RESTAURIERTE KATHEDRALE ST. GALLEN

Ansprache von Dr. Albert Knoepfli anlässlich der Jahresversammlung 1968 in St. Gallen

Um mit dem Gesamtkunstwerk der St.-Galler Kathedrale gleichsam ins Gespräch zu kommen, haben Sie gewiß im Vokabularium Ihrer anerzogenen Rokoko-Vorstellungen und Ihrer Stilerfahrungen gekramt. Und nun spricht der Bau sicher viele von Ihnen in einem ungewohnt andern, in einem fremden Idiom an. Die Rechnung von der gegenseitigen Verständigung, vom Einklang mit dem Kunstwerk geht nicht ganz auf. Als *Dolmetscher* möchte ich einen Brückenschlag versuchen zwischen der ureigenen Welt dieses Baudenkmales europäischen Ranges und dem, was Sie selbst als Idealvorstellung eines typischen und schönen Rokoko-Kirchenbaues in sich tragen mögen.

Was sich den etwa enttäuschten oder gelegentlich schockierten Kunstfreunden im Genusse dieses herrlichen Innenraumes immer wieder entgegenzustellen pflegt, ist sein neues altes Fest- und Farbenkleid. Immer wieder hören wir entgeistert fragen: «Was habt Ihr unserer St.-Galler Kathedrale mit dieser sogenannten Restaurierung angetan, was habt Ihr mit ihrem sanft-seligen Engelsingewand von ehemals angestellt?» Wie vorlaut ist doch heute alles geworden!

Eine Restaurierung *bedürfte* einer Entschuldigung, wenn sie sich von etwas anderem hätte leiten lassen, als vom Leitbild ursprünglichen künstlerischen Willens und originaler Erscheinung. Wenn sie sich als anfällig erwies gegenüber wechselnden Stil- und Schön-